

## DER WERT DES MENSCHEN

Frankreich 2015

Originaltitel: La loi du marché

Länge: 93 Minuten

FSK: 0

Genre: Drama

Drehbuch: Stéphane Brizé

Regie: Stéphane Brizé,  
Olivier Gorce

Kamera: Eric Dumont



Besetzung: Vincent Lindon: Thierry Taugourdeau

Karine de Mirbeck: Thierrys Frau

Matthieu Schaller: Thierrys Sohn

### Auszeichnungen

#### Filmfestspiele von Cannes 2015

- **Auszeichnung** als *Bester Schauspieler* ([Vincent Lindon](#))
- **Auszeichnung** mit dem Jury-Preis ([Stéphane Brizé](#), besondere Erwähnung)
- Nominierung für die *Goldene Palme* (Stéphane Brizé)

#### César 2016

- **Auszeichnung** als *Bester Schauspieler* (Vincent Lindon)
- Nominierung als *Bester Regisseur* (Stéphane Brizé)
- Nominierung als *Bester Film*

### Zum Regisseur

Stéphane Brizé, geboren 1966 in Rennes, ist ein französischer Schauspieler, Regisseur und Drehbuchautor.

Erst nach einem Studium der Elektronik und der Arbeit als Bild-und Tontechniker beim Fernsehen besuchte er eine Schauspielschule in Paris. Zunächst strebte er eine Theaterlaufbahn an, entschied sich dann aber für das Medium Film. Für seinen ersten Kurzfilm (Bleu dommage, 1994) an dem er als Darsteller, Regisseur und Drehbuchautor beteiligt war, gewann er bereits einen Preis. Es folgten weitere Kurz- und Spielfilme. Immer wieder arbeitet er mit der Drehbuchautorin Florence Vignon zusammen. Als charakteristisch für Stéphane Brizés Umgang mit der Kamera gilt die Art, scheinbar unbedeutende Kleinigkeiten des Alltags in voller Größe zu zeigen und sie derart zu überhöhen, bis sie bildbestimmend sind.

### Filmografie (Auswahl)

Als Darsteller

- 1993: Bleu dommage (Kurzfilm)

- 1995: Ada sait pas dire non (Kurzfilm)
- 1995: Hippolytes Fest (*Au petit Marguery*)
- 1999: Nos vies heureuses
- 2008: The Protocol – Jeder Tod hat seinen Preis (*Le nouveau protocol*)

#### Als Regisseur und Drehbuchautor

- 1993: Bleu dommage (Kurzfilm)
- 1996: L'œil qui traîne (Kurzfilm)
- 1999: Le bleu des villes
- 2005: Man muss mich nicht lieben (*Je ne suis pas là pour être aimé*)
- 2006: Seitensprünge (*Entre adultes*)
- 2009: Mademoiselle Chambon
- 2012: Quelques heures de printemps
- 2015: Der Wert des Menschen (*La loi du marché*)
- 2016: Une Vie

#### Auszeichnungen

- 1994: Preis für den Besten Kurzfilm beim Cognac Festival du Film Policier für *Bleu dommage*
- 1999: Preis für das Beste französische Drehbuch beim Deauville Filmfestival zusammen mit Florence Vignon für *Le bleu des villes*
- 1999: Youth Jury Emile Cantillon Award beim Namur International Festival of French-Speaking Film für *Le bleu des villes*
- 2005: CEC-Preis und eine Nominierung für die Goldene Muschel beim Festival International de4 Cine Donostia San Sebastián
- 2006: Spezialpreis der Jury beim Verona Love Screens Film Festival für *Man muss mich nicht lieben*
- 2010: FIPRESCI-Preis beim International Istanbul Film Festival für *Mademoiselle Chambon*
- 2010: César in der Kategorie Bestes adaptiertes Drehbuch zusammen mit Florence Vignon für *Mademoiselle Chambon*
- 2013: Zwei Nominierungen für den César in den Kategorien Bestes Originaldrehbuch (zusammen mit Florence Vignon) und Beste Regie für *Quelques heures de printemps*
- 2015 erhielt Brizé für *La loi du marché/ Der Wert des Menschen* seine erste Einladung in den Wettbewerb der Internationalen Filmfestspiele von Cannes. Vincent Lindon wurde dort für die Hauptrolle eines Langzeitarbeitslosen mit dem Darstellerpreis ausgezeichnet.

#### **Kurzbeschreibung**

Ein Mann sitzt in einem Büro einer Arbeitsagentur und beklagt sich über seine überflüssige, eher dem Wohl der Statistiken dienende Umschulung, die ihm nicht zum dringend benötigten Arbeitsplatz verhilft. Sein Gegenüber, geschützt durch seinen Schreibtisch, Formalien und Zahlen, nimmt zur Kenntnis, verweist auf Regularien und bleibt höflich-distanziert. Die Kritik seines Klienten scheint ihm berechtigt, aber die Situation werde eben bestimmt durch „Das Gesetz des Marktes“, so der Filmtitel im Original.



Eine Situation in einer Agentur für Arbeit, aktuell und international, die sich seit langem, und vermutlich auch zukünftig, täglich tausendfach wiederholt. Thierry's Weg der Arbeitssuche birgt zahllose Hürden. Er führt über eine, für ihn wertlose, Umschulung, zweifelhafte Bewerbungs-trainings und frustrierende Bewerbungsgespräche, schließlich zur Annahme eines gering-qualifizierten Jobs beim Sicherheitspersonal eines Supermarktes. Seine Bemühungen, hier Respekt und Menschlichkeit zu leben, werfen sehr schnell die Frage auf, wie lange er das aushält und wenn nicht mehr, was dann geschieht.

Die Szenen wechseln zwischen der Alltagsnormalität einer Familie mit den üblichen Höhen und Tiefen und der zunehmend bedrückender werdenden Situation der Jobsuche, die zeigt, wie tief die Begleiterscheinungen der Arbeitslosigkeit in die privaten Lebensbereiche eingreifen.

### **Begründung für den Film des Monats der katholischen Filmkritik/Februar 2016**

Ein gelernter Maschinist Anfang 50 hat seit eineinhalb Jahren keinen Job mehr. Obwohl er vom Arbeitsamt zu Fortbildungen genötigt und in zahllosen Kursen für alles Mögliche trainiert wird, findet er keine Anstellung. Erst als er sich mit einer einfacheren Tätigkeit zufriedengibt, wird er als Kaufhausdetektiv eingestellt. Mit geradezu ethnologischem Interesse seziert das in ruhigen, beobachtenden Cinemascope-Bildern fotografierte Drama die Demontage eines starken Charakters, der die vielen Demütigungen stoisch-demütig über sich ergehen lässt, ohne seine Würde zu verlieren. Die dokumentarisch anmutende Kamera fokussiert dabei durchgängig auf das verwitterte Gesicht des großartigen Hauptdarstellers, das ohne viele Worte von seinen inneren Kämpfen und Verletzungen erzählt. Eine formal strenge, fast philosophische Mediation über menschlich-moralische Kosten unseres Wirtschaftssystems. - Sehenswert ab 14.

### **Weiteres zum Inhalt**

„Es ist nicht leicht, einen Job zu finden in dem Alter.“ So allgemein beginnt Thierry Taugourdeau das Gespräch mit dem Arbeitsvermittler und findet im Folgenden deutliche Worte. Er hat vor geraumer Zeit seine Arbeit verloren, er ist Familienvater, er ist über 50 und er hat solide Facharbeiterkenntnisse aus einer langjährigen Arbeiterkarriere, aber wenige darüber hinaus. Ein Profil wie geschaffen für einen langen Weg durch die Instanzen der Arbeitslosigkeit. Neben der persönlichen Frustration durch die vergeblichen Bemühungen, eine neue Anstellung zu finden, wächst der finanzielle Druck für Thierry. Das Ende des Arbeitslosengeldes rückt in sichtbare Nähe. Es gilt den Lebensunterhalt zu finanzieren, die Ausbildung des behinderten Sohnes zu gewährleisten und Schulden für die Eigentumswohnung abzutragen.

Durch den Job als Detektiv in einem Supermarkt offenbart sich ihm ein Panorama der Demütigung und Entwürdigung der Mitarbeitenden durch ihre Vorgesetzten. Thierry lernt die totale Überwachung der Kundschaft, und auch der Mitarbeitenden, kennen und ist plötzlich ein Teil davon. Mittels 60 Kameras können sowohl die Winkel der Verkaufsflächen, als auch die Kassenbereiche ausgespäht werden. Letztere, um den Kassiererinnen Unregelmäßigkeiten nachweisen zu können und sie dann umgehend zu entlassen. Für den Leiter des Supermarktes ist das eine Möglichkeit, die zu hohen Personalkosten zu reduzieren.

Es kommt zu einer katastrophalen Situation, nachdem eine Kassiererin bei einer solchen „Unregelmäßigkeit“ beobachtet wird. Sie begeht Suizid.

Die Tatsache, dass der Suizid unmittelbar folgt, nachdem sie beim „Veruntreuen von Rabattcoupons“ ertappt wurde und dass sie sich an ihrem Arbeitsplatz tötet, wird von Seiten der Geschäftsführung keineswegs mit eben diesem in Verbindung gebracht. Bei einer eilig einberufenen Betriebsversammlung listet der Personalleiter dezidiert die schwerwiegenden, rein persönlichen Probleme der Mitarbeiterin auf und weist eindeutig jegliche Verantwortung des Arbeitgebers zurück.

Der Film zeigt viele Geschichten, ohne sie zu Ende zu erzählen. Große Themen werden behandelt, indem die Fragen nach Vertrauen, Liebe, Stärke, Gerechtigkeit und Würde gestellt werden. Zudem gibt der Film die Frage mit auf den Weg, ob es wirklich nötig ist, das eigene Leid und das anderer in Kauf zu nehmen, um den Arbeitsplatz nicht zu verlieren.

### **Im Folgenden sind einige Aspekte des Films in den Blick genommen:**

#### **Fokus Kamera**

Gedreht wurde mit Handkamera, die dicht an den Darstellern ist und der scheinbar keine Regung, keine Veränderung entgeht. Der konsequente Einsatz der Handkamera irritiert hier die Sehgewohnheiten, weil sie die Grenzen zwischen Spielfilm und Dokumentation öffnet. Die Kamera kommt Thierry nie zuvor, sondern folgt ihm, fast wie in einer Reportage. Dadurch sehen die Zuschauenden die Dinge zur gleichen Zeit wie die Darstellenden.

Lange Einstellungen überwiegen, alle Szenen wurden nur einmal gedreht, ohne Wiederholung und Schnitte. Die meisten Szenen sind in Halbtotale aufgenommen, diese Einstellungsgröße betont die Körpersprache mehr als den Dialog, was die Sprache des Films insgesamt prägt und Brizés Einsatz der Kamera in seinen Produktionen entspricht. Großaufnahmen sind selten zu sehen, bis auf wenige Ausnahmen spielt der Film in geschlossenen Räumen.

#### **Fokus Produktion**

Die besonderen Merkmale des Films lauten: kleines Budget und schnell geschrieben, gedreht und geschnitten. Das gesamte Team arbeitete für eine Gage, die gerade dem Gewerkschaftsminimum entsprach. So konnte der Film in nur siebzehn Drehtagen fertiggestellt werden.

Lindon erhielt das Drehbuch zehn Tage vor Drehbeginn und Brizé verlangte es vor Drehbeginn zurück. Jeden Abend schickte er Mails an die Darsteller, in der er die Szenen für den nächsten Tag beschrieb. Seine Maßgabe für das Team war: „Nehmt euch eure Zeit, um zu reagieren.“ Aus diesem ungewöhnlichen Vorgehen entwickelte sich die unvergleichliche Atmosphäre dieses Films.

Das Drehen an authentischen Orten unterstreicht den dokumentarischen Charakter des Films, gleichzeitig half es, die Kosten gering zu halten, da kein Bühnenbild benötigt wurde.

(entnommen einem Interview mit Stéphane Brizé/2015)

### **Fokus Gestaltung**

Der Film zeigt viele stille Bilder, oft ist es ein langer Blick auf ganz einfache Alltagsmomente und dann ein abrupter Szenenwechsel. Sind eben noch Personen in Aktion zu sehen, folgt ein Blick in häuslicher Umgebung: z.B. Vater und Sohn im Bad, schweigend in Alltagsroutine vertieft.

Häufig entstehen fast „depersonalisierende“ Einstellungen, wenn nur Anteile von weiteren Akteuren wahrzunehmen sind. So ist Thierry in die Bildmitte gerückt und nur eine Stimme aus dem Off zu hören, die mit ihm spricht, oder nur Hände von weiteren Akteuren sind sichtbar. Auf lange Strecken wirken die Bilder wie in schwarz-weiß gedreht.

Die Geschichten werden mit vielen Ellipsen (Auslassungen) erzählt. Diese Filmsprache verursacht „Lücken“ im Erzählstrang, die das Publikum mit eigenen Fantasien füllt. Somit enthält sich der Film einer moralisierenden Bewertung. Da die Zuschauenden keine Informationen vor den Darstellern haben, werden sie wie diese mit jeder Situation neu konfrontiert. Diesem Erzählprinzip wird konsequent gefolgt. Und damit gleichzeitig der dokumentarische Charakter des Films verstärkt.

### **Fokus Musik**

Insgesamt sind nur vier kurze Szenen mit Musik unterlegt, die übrige Zeit wird getragen durch eine, oft beredte, Stille und bedrückende Sprachlosigkeit. Die nahezu allgegenwärtige Abwesenheit der Musik konzentriert den Film noch stärker auf die Bilder. Wie in den Szenen, stehen die Stimmungen der Musik in starkem Kontrast zueinander. Ein seltener Moment der Leichtigkeit wird durch den dynamischen Rock 'n' Roll beim Tanzen transportiert. Ebenso rar wie diese entspannte Atmosphäre ist ein Lächeln bei Thierry, auch das findet sich beim Tanzen mit Frau und Sohn. Hier strahlt eine Freude von innen nach außen.

Den Gegensatz dazu bildet die Trauerfeier für Thierrys Kollegin. Das Orgelspiel führt mit einer Schwere den Blick, der am Ende den Leiter des Supermarktes in den Fokus nimmt. „Die Musik drückt das aus, was nicht gesagt werden kann und worüber zu schweigen unmöglich ist.“ (Victor Hugo).

Insgesamt tritt in diesem Film die schweigsame Ausdruckskraft Lindons an die Stelle der Musik.

Durch sein reduziertes, wortkarges Spiel bietet er die Melodie, zu der die Zuschauenden mittels Projektion den Text gestalten. Von Wut, Aggressionen, Ohnmachtsgefühlen und Fassungslosigkeit könnte dieser Song erzählen. Als Komponist wäre Lindons Werk in die Nähe von Erik Satie zu rücken, dessen Arbeiten von fast karger musikalischer Schlichtheit mit gleichzeitig detailreichen, subtilen und raffinierten Spielanweisungen gekennzeichnet sind.

Als Singer-Songwriter wäre Lindon sicher kein massenbewegender, hemdsärmeliger Bruce Springsteen, dessen „hands rough from working on a dream“ sind. Auch kein biografisch komponierender, die „hard knocks“ herauskreischender Joe Cocker. Wohl eher eine Joan Baez, die sich mit einem leisen und vielleicht gerade deswegen eindringlichen Protest dem jahrzehnteüberdauernden „We Shall Overcome“ mitteilt.

### **Fokus Darsteller**

In der Filmkritik der Frankfurter Allgemeinen Zeitung wird hervorgehoben, dass Vincent Lindon in seiner Darstellung, „die passive Wahrnehmung des Thierry ins Zentrum seiner Charakterisierung“ stellt und mit minimalen Mitteln und starker mimischer Ausdruckskraft

das komplexe Portrait eines Mannes gestaltet, „der sich zunehmend seiner Stärke beraubt sieht und schließlich am Rande der Verzweiflung um Würde und Selbstbestimmung ringt.“ (FAZ 24/3/16).

Selten spricht er mit deutlich erhobener Stimme, und wenn doch, dann ohne aggressiv zu agieren. Er ist nicht beherrscht, er ist stark. Im Zusammenhang mit einem erneuten Arbeitskampf, den seine ehemaligen Kollegen planen, zeigt sich Thierry klar und bestimmt. Selbst wenn er sich mit deutlich vernehmbarer Emotionalität in der Stimme äußert, kommt es jedoch nicht zum erwarteten Wutausbruch, wenn er erklärt, für sein „Seelenheil sei es besser“, sich aus einem erneuten Arbeitskampf herauszuhalten. Er ist seinen Werten verbunden, und er wahrt seine Grenzen. Ihm ist seine Familie wichtig, seinem Sohn will er eine gute Ausbildung ermöglichen und er legt Wert darauf, einen bleibenden Wert zu schaffen, um unabhängig zu bleiben. Die Eigentumswohnung muss unbedingt erhalten werden, auch wenn es finanziell eng wird und ihm die Bankangestellte im Gespräch dringend anrät zu verkaufen. Zugleich legt sie ihm nahe, eine Sterbeversicherung abzuschließen, damit wenigstens „eine Sicherheit geschaffen werde, seine Lieben versorgt zu wissen im Falle seines Todes.“ Wo ansonsten die Sicherheiten in seinem Leben rasant schwinden. Aber er bleibt bei seinem Vorhaben, eher wird das liebgewonnene Wohnmobil zu Verkauf angeboten. Ebenso wie er später konsequent bei seiner Maßgabe einer Kredithöhe bleibt, obwohl ihm aufgrund seines nun vorhandenen Arbeitsvertrages eine deutliche höhere Summe angeboten wird. Hier wird aus der Perspektive der Bank der Wert des Menschen ganz banal auf die Höhe eines zu gewährenden Kredits reduziert.

Außer der Figur des Thierry, besetzt mit Vincent Lindon, werden alle weiteren Rollen von Laien gespielt. Darüber hinaus sind die Angestellten des Supermarktes im wahren Leben Angestellte in einem Supermarkt, von den Kassiererinnen bis zum Leiter. Der Berater in der Arbeitsagentur spielt sich selbst in seinem realen Büro und die Teilnehmenden des Bewerbungstrainings sind Menschen auf Jobsuche.

Lindon nimmt sich in dieser Rolle völlig zurück, so dass sich das Publikum stark mit Thierry identifizieren kann und viel Raum bekommt für die Projektion eigener Gefühle. Immer wieder ist es der Blick in sein Gesicht, seine Körperhaltung, sein feinsinniges Verkörpern der Figur, die uns Zuschauende permanent in die Situation versetzt, uns mit dem Geschehen zu identifizieren. Wir hören nicht in ihn hinein, es gibt keine Gespräche zwischen den Ehepartnern, die Gefühle oder Motive erläutern würden.

Durch seine Bestimmtheit und seine Integrität diskreditiert er die Bankangestellte, den Supermarktleiter und die Kollegen aus der Sicherheitsabteilung, wenn diese sich durch ihr Handeln entwürdigen. Thierry muss nicht um seine Würde kämpfen, er droht sie an keiner Stelle zu verlieren, die anderen verlieren ihre Würde, indem sie sich entwürdigend verhalten und sich hinter den Regeln des Systems verstecken.

Thierry ist kein Kämpfer und er ist kein Opfer. Er stößt immer wieder an Grenzen, aber er verharnt nicht in Tatenlosigkeit.

### **Lebendig ist, wer wach bleibt**

Sich den anderen schenkt  
Das Bessere hingibt  
Niemals rechnet.

Lebendig ist, wer das Leben liebt  
Seine Begräbnisse, seine Feste  
Wer Märchen und Mythen  
auf den ödesten Bergen findet.

Lebendig ist, wer das Licht erwartet  
in den Tagen des schwarzen Sturms  
Wer die stilleren Lieder  
ohne Geschrei und Schüsse wählt  
Sich dem Herbst hinwendet  
und nicht aufhört zu lieben.

Luigi Nono

### **Anregungen/Fragen für ein nachgehendes Filmgespräch**

- Mit welchen Gefühlen gehen Sie aus diesem Film?
- Wie wirkte die Figur des Thierry auf Sie?
- Hatten Sie in einigen Szenen das Bedürfnis zu intervenieren, zu verändern?
- In der Kritik wird die Kreuzwegthematik des Films betont. Finden Sie diese ebenfalls? Wie deuten Sie diese Szenen?
- In der Rezeption sprechen viele Autoren von Thierrys Kampf um seine Würde. Wie wirkt sein Handeln, seine Reaktionen auf Sie?
- Wie wirkt das Ende auf Sie? Was denken Sie, wie wird es weitergehen mit Thierry?

*Gundi Doppelhammer*